33. Jahrgang. Dienstag, 2. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18474. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Zum 2. September.

Seit den ältesten Zeiten ist es der Brauch des deutschen Volkes gewesen, das Andenken an große Zeiten, welche die Gemüther der Zeitgenossen gewaltig erschüttert hatten, durch einen Gedenktag, der sich an ein einzelnes, markantes Ereigniß knüpft, feierlich zu begehen. Als nach dem verderblichen dreißigjährigen Kriege der Friede endlich verkündet wurde, da klang diese Botschaft dem zuchtlosen verwilderten Geschlechte so ehrwürdig und heilig, daß lange Zeit hindurch der Tag, an welchem der westfälische Frieden geschlossen worden war, gefeiert worden ist. Das Andenken an das schwere und verzweifelte Ringen gegen den gewaltigen fränkischen Eroberer hat das deutsche Volk durch die Feier des Tages der Völkerschlacht von Leipzig begangen; denn das Volk dachte daran, daß in dieser Schlacht zum ersten Male der bis dahin unbesiegte Imperator überwunden worden war, und daß die vereinte Macht von drei mächtigen Reichen dazu gehört hatte, um diesen Erfolg zu erringen. Das Andenken an den glorreichen Krieg, den das geeinte Deutschland gegen den alten französischen Feind geführt hat, begehen wir heute durch die Feier des Gedenktages der Schlacht bei Sedan.

Die Schlacht bei Sedan war nicht die größte des Krieges; auch sind andere Schlachten von größerem Einflusse auf den Gang der Ereignisse gewesen. Aber dieser Kampf zeigt verschiedene Momente, die ihn gerade vor allen anderen geeignet erscheinen lassen, als Gedenktag des großen Krieges gefeiert zu werden. Die meisten Schlachten hatten sich bisher aus Vorpostengefechten durch das schneidige Eingreifen der einzelnen Heerführer entwickelt und trugen alle mehr oder weniger den Charakter der Improvisation an sich. Die Schlacht von Sedan war dagegen sorgfältig vorbereitet, mit überlegener Feldherrnkunst waren die Anordnungen getroffen worden, die mit hohem Verständniß und seltener Pflichttreue meisterhaft durchgeführt wurden. Und als am Abend des 1. September der eiserne Ring um das französische Heer geschlossen war, da war dieser großartige Erfolg nicht allein durch die Tapferkeit der deutschen Soldaten, sondern vor allem durch den genialen Feldherrnblick des Grafen Moltke errungen.

Doch noch ein anderer Augenblick hat sich tief in die Herzen der Zeitgenossen eingeprägt, das ist die Begegnung der beiden Hauptbetheiligten an dem gewaltigen Völkerdrama. Auf der einen Seite die durch körperliche und geistige Leiden tiefgebeugte Gestalt des französischen Kaisers, der, ein echter Sohn seines Volkes, auch in diesem erschütternden Augenblick sich nicht der gewohnten Phrase enthalten konnte, als er schrieb: „N'ayant pas pu mourir au milieu de mes troupes", auf der anderen Seite die schlichte Heldengestalt des greisen Königs, der in dem Augenblicke, wo ihm ein beispielloser Erfolg beschieert war, sein Haupt demüthig neigte: „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung". Eine ergreifendere und dramatischere Scene als die Begegnung der beiden so verschiedenartigen Fürsten hat die Weltgeschichte kaum aufzuweisen; in zahlreichen Abbildungen ist der Vorgang verbreitet, der auch noch bei den späteren Geschlechtern Theilnahme und Bewunderung erregen wird.

Gedenken wir heute, wo zwei Jahrzehnte seit jenem gewaltigen Vorgange verflossen sind, der Personen, welche damals in dem Vordergrunde der Ereignisse gestanden haben, so erfaßt uns vor allem das Gefühl der Wehmuth. Die beiden Herrscher, die meisten jener schlachtenkühnen Führer deckt die kühle Erde; andere haben der Zeit ihren Tribut erstatten müssen und verbringen heute in stiller Zurückgezogenheit den Abend ihres ereignißvollen Lebens. Der erste, welcher die müden Augen schloß, war der schwergeprüfte Napoleon. Fern von seinem Vaterlande, auf fremdem Boden fand er sein Grab; ihm brachte der Tod willkommene Erlösung von schmerzlichen körperlichen, von schweren seelischen Leiden. Wie ganz anders war das Ende seines großen Gegners! Wie ihm vergönnt gewesen war, als Greis die höchsten Erfolge zu erringen, so hat er auch ein Lebensalter erreicht, wie es wenigen Sterblichen beschieden gewesen ist. Sanft und ruhig war der Ausgang seines langen arbeitsvollen Lebens; in aufrichtiger Trauer beweinte ihn das ganze deutsche Volk, sein Sterbebett umstanden in blühender Jugend die Sprossen seines Geschlechts. Ein gütiges Geschick hat ihm auch den großen Schmerz erspart, erleben zu müssen, daß sein herrlicher Sohn im besten Mannesalter einer tückischen Krankheit zum Opfer fiel.

Denn auch seiner gedenken wir heute vor allen. Mit kräftigen Schlägen hatte er den Feldzug eröffnet; vor seiner prächtigen Heldengestalt, vor seinem herzgewinnenden Wesen war die alte Feindschaft zwischen den deutschen Stämmen dahingeschwunden wie der Märzschnee vor der Frühlingssonne. Und als am Abend der Schlacht der glänzende Erfolg bekannt wurde, den unter seiner Führung Baiern, Sachsen und Preußen gemeinsam errungen hatten, da erfaßte ihn das Gefühl, daß Deutschlands Einigkeit nun für alle Zeiten feststehe, und mitten unter dem ungeheuren Jubel der Truppen ergriff ihn tiefe Bewegung: „Ich konnte die hellen Thränen nicht zurückhalten", schreibt er in seinem Tagebuche. Hat ihm ein neidisches Geschick auch versagt, seine großen Gedanken zum Wohle des deutschen Volkes zu verwirklichen, so bleibt ihm doch der Ruhm, das Höchste gewollt zu haben. Mit unendlicher Wehmuth und erneutem Schmerze lesen wir heute die herrlichen Worte aus seinem Tagebuch: „Unverkennbar blicken viele mit Vertrauen auf die Aufgabe, die einst, so Gott will, in meinen Händen ruhen wird, und ich empfinde für die Lösung derselben auch eine gewisse Zuversicht, weil ich weiß, daß ich mich des in mich gesetzten Vertrauens würdig erweisen werde." Wie einst der todtwunde Held Siegfried noch die Kraft hatte, seinen Mörder zu Boden zu schlagen, so hat auch der todtkranke Kaiser Friedrich in den 99 Tagen seiner Regierung gezeigt, daß er eine Fürstennatur von Gottes Gnaden war und seines hohen Amtes sich selbst zum Ruhme und dem deutschen Volke zum Heile gewaltet haben würde.

Von den noch Lebenden sind es zwei Männer, derer wir heute gedenken müssen, des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke. Beide sind heute aus ihrer Stellung geschieden und leben in der Zurückgezogenheit. Doch wie verschieden vollzog sich dieser Vorgang! Während Moltke mit dem ihm eigenen strengen Pflichtgefühl aus freiem Antriebe seinen Kriegsherrn bat, die schwere Last seines verantwortlichen Amtes einer jüngeren Kraft zu übertragen, hat Fürst Bismarck nur widerwillig seinen Platz geräumt, und grollend hat er kein Hehl daraus gemacht, daß er nur ungern die unfreiwillige Muße erträgt. Es wird die Aufgabe einer späteren Geschichtschreibung sein, zu erwägen, welcher von beiden Männern den größten Antheil an der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches gehabt hat, und sie wird sicherlich finden, daß die Verdienste des stillen und bescheidenen Feldherrn die größeren gewesen sind; denn die Aufgabe des Diplomaten hat im wesentlichen doch nur darin bestanden, daß er das nicht verdorben hat, was auf den Schlachtfeldern errungen war. Der große Held feiert im nächsten Monat seinen neunzigjährigen Geburtstag, und das deutsche Volk die Pflicht hat, seiner in Dankbarkeit zu gedenken, daran soll auch der heutige Gedenktag nur erinnern.

Wir befinden uns heute in gärender Zeit. Manches Alte, was vielen lieb und vertraut geworden war, ist unhaltbar geworden; gewaltige Aufgaben sind uns erwachsen und harren der Lösung. Viele der Männer, die heute in blühender Manneskraft im öffentlichen Leben stehen, haben als Jünglinge auf den Schlachtfeldern gestanden und haben ihr Leben eingesetzt, um die gewaltigen Erfolge zu erringen. Sollten ihnen zuweilen Stunden der Ermüdung und Schwäche kommen, so soll sie der heutige Gedenktag daran erinnern, daß Tapferkeit und muthige Ausdauer im Stande sind, die größten Schwierigkeiten zu überwinden und den herrlichsten Sieg zu erringen.

Zur Geschichte des Boulangismus.

General Boulanger hat Herrn Thiebaud telegraphisch ermächtigt, auf die Enthüllungen des „Figaro" zu antworten, was ihm beliebe, und hinzugefügt, daß er den Verfasser der Artikel kenne, sich aber persönlich in die Sache nicht einmischen werde. Thiebaud hat von dieser Ermächtigung alsbald Gebrauch gemacht und einem Abgesandten des Figaro erzählt, wie er den Prinzen Napoleon auf den Besuch Boulangers vorbereitete. „Ich glaubte, ich war am 10. Dezember in Prangins", sagte er. „Trotz meiner Versicherungen wollte der Prinz nicht an die damals noch latente große Volksthümlichkeit Boulangers glauben, ich erklärte ihm deshalb: Nehmen wir einmal an, die 10 Millionen französischen Wähler hätten ein Staatsoberhaupt zu ernennen, so ist meine Berechnung folgende: der Graf von Paris erhält 300 000, Napoleon 1 500 000, Boulanger 5 000 000, der Präsident der Republik (einerlei welcher) 600 000, die verschiedenen Parteiführer 500 000; die Enthaltungen schätze ich auf 2 000 000. Der Prinz war, während ich sprach, mit langen Schritten im Zimmer auf und ab gegangen, dann trat er auf mich zu und mir in die Augen blickend sagte er: „Wohlan! Sie mögen kommen, sowohl die Orleans, welche das allgemeine Stimmrecht verstümmeln wollen, als auch Ihr General, der nichts gethan hat. Laßt Eure Urnen öffnen, und wir werden sehen, was es giebt. Wenn jene gewählt werden sollten, so werde ich mich über meinen persönlichen Mißerfolg mit dem Siege meines Princips trösten." Der Prinz sprach den Wunsch aus, sich den General, der sein Nebenbuhler werden sollte, aus der Nähe anzusehen. Ich setzte ihm die großen Schwierigkeiten einer solchen Zusammenkunft auseinander und deutete ihm an, daß der General die Absicht habe, sich in die Reserve versetzen zu lassen. Wenn er frei sein wird, so fügte ich hinzu, wird sich über die Sache reden lassen. Ich hielt einen solchen Besuch zugleich für eine Pflicht des Anstandes und für eine politische Vorsicht. Für unsere Pläne gebrauchten wir die Orleanisten, welche die parlamentarische Idee verkörperten, nicht, wir bedurften jedoch, wenn auch nicht der Unterstützung, so doch der Neutralität Napoleons, der bis dahin den plebiscitarischen Gedanken verkörperte. Wenn ich das Ende vom Ende des allgemeinen Stimmrechts ergründen will, so suche ich es in seinem Heim auf, in den Hütten der Armen. Dort sind die Millionen Stimmen. Sie sind weder in den Akademien, noch in den Salons, noch in den Zeitungen, noch in den politischen Kreisen, die alle verwickelte geistige Bedürfnisse haben. Hier dagegen giebt es nichts als sehr einfache materielle Bedürfnisse und zuweilen eine große Bewegung, welche die Gemüther ergreift. So sagte mir auch der Prinz Napoleon: In Frankreich giebt man seine Stimme nicht nach Ansichten, sondern nach politischem Interesse ab."

Auf die „Prätendenten" und die Mittel, deren sie sich bedienen, wirft diese Darstellung grelle Streiflichter. Ueber die Zusammenkunft zwischen Boulanger und dem Prinzen Napoleon in Prangins am 1. Januar 1888 (nicht 1887, wie infolge eines Satzfehlers im „Figaro" berichtet wurde) sagt Thiebaud kein Wort, man wird sie also wohl als Thatsache in die Annalen der Geschichte einzutragen haben.

Deutschland.

* **Berlin, 1. September.** Da die **Beziehungen Bismarcks zu Kaiser Wilhelm I.** jetzt auf der Tagesordnung stehen, mag, wie der „Frankfurter Ztg." geschrieben wird, darauf hingewiesen werden, daß der Kanzler selbst sehr genau wußte, in wie hohem Maße er die Empfindlichkeit des kaiserlichen Herrn zu schonen hatte. So erzählte er im engeren Kreise gerne folgendes Erlebniß: Im französischen Kriege saßen der König und Bismarck einmal neben einander im Eisenbahnwagen, als der Zug auf einer Station hielt und die laute Unterhaltung deutscher Stimmen vom Bahnperron in den Wagen drang. Es war die Rede davon, daß die deutschen Truppen einen bestimmten Ort erreicht hätten, und jemand rief froh: Ja die Bismärcker sind angekommen. Sofort sagte der König: Was meinten die Leute da draußen? Bismarck gab vor, nichts verstanden zu haben. Dann schwiegen beide, aber nach wenigen Minuten nahm der König wieder das Wort: „Das Volk sollte doch wissen, daß es meine und nicht Ihre Truppen sind." Seitdem, so endete der Kanzler seine Erzählung, mahnt meine Frau mich oft an jenes Wort, und wenn irgendwo das Selbstgefühl des alten Herrn durch meinen Einfluß verletzt werden kann, warnt sie mich stets: Denk an die Bismärcker!

Berlin, 31. August. [Die Berliner Volksküchen.] Frl. Alli Trigg, Redacteurin der „Frauenzeitung" in Helsingfors, hat im Auftrage der dortigen Stadtbehörden die hiesigen gemeinnützigen Anstalten besichtigt. Die noch junge Dame hat in ihrer Heimath ein Arbeiterinnen-Heim begründet und von der finnischen Regierung die Schenkung eines Gebäudes erhalten, um in diesem eine Volksküche, Unterhaltungs- und Lesesäle für Arbeiter neben dem erwähnten Heim unterzubringen. Frl. Trigg bat, einer Sitzung des Vereins der Berliner Volksküchen von 1866 beiwohnen zu dürfen. In dieser wurde gerade der Antrag discutirt, in den Volksküchen fortan auch Bier zu verabreichen. Frl. Trigg theilte mit, daß im Norden die Berliner Volksküchen stets als nachahmungswerth und musterhaft gepriesen würden, weil in denselben die Güte des Essens genügt habe, alkoholartige Getränke entbehrlich zu machen. In dieser Erwägung und in der, daß der Kaffee als Getränk bei und nach dem Essen sich in den Volksküchen so eingebürgert, daß vom 1. Januar bis 1. Juli d. J. 160 189 Becher Kaffee verkauft und daß die Volksküchen 24 Jahre ohne Bier bestanden hätten, in Erwägung ferner, daß die den Volksküchen so unentbehrlichen Ehrendamen sich bei Bierausschank zum Theil zurückziehen würden, wurde der Antrag zurückgezogen und beschlossen, vor dem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Vereins im Juni 1891 nichts an der Praxis der Volksküchen zu verändern. Trotz der gesteigerten Fleischpreise vermochte übrigens der Verein seine Portionenpreise inne zu halten. In den vierzehn Volksküchen und den zwei zu dem Verein gehörenden Frauen-Speiseanstalten wurden vom 1. Januar bis 1. Juli verabreicht: Mittagsportionen: 51 947 ganze a 25 Pfennig, 827 486 halbe a 15 Pfennig, 160 189 Becher Kaffee und Milch a 5 Pfennig. Abendportionen: in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März: 60 916 a 10 Pfennig, Wurst und Kartoffeln 76 044 a 8 Pfennig, Hering und Kartoffeln 107 049 a 6 Pfennig, 46 209 Becher Kaffee und Thee a 5 Pfennig. In den beiden Frauenküchen betrug der Consum 61 760 Portionen Suppe, Fleisch, Gemüse und Kaffee.

* **[Ueber den Afrikareisenden Dr. Oskar Baumann]** erhält die „Neue Freie Presse" folgende Mittheilung aus Buegu (Usegua) vom 17. Juli d. J.: „Dr. Oskar Baumann hat das Pare-Gebirge in vierzehn Tagereisen durch gänzlich unerforschtes, von Europäern vorher nie betretenes Gebiet durchzogen und befindet sich jetzt in dem ebenfalls unerforschten nördlichen Usegua."

* **[Der Congreß von Lehrern der Mathematik und Naturwissenschaften]** höherer Unterrichtsanstalten soll vom 26. bis 28. September in Jena abgehalten werden. Alsdann finden vom 29. September bis 11. Oktober die Fortbildungscurse an der Universität statt. Berathungsgegenstände des Congresses: 1. Sind die geltenden Lehrpläne für den mathematischen und natur-

---

Nach zehn Jahren. (Nachdruck verboten.)

1) Von Helene Nyblom.

Aus dem Dänischen übersetzt von M. Mann.

Ich habe immer große Stücke auf meinen Freund, den Dichter Felix, gehalten. Meine Bekannten haben mich oft mit meiner Vorliebe für ihn geneckt, doch dadurch nur meine Sympathie vermehrt. Es ist nicht allein sein Talent, was mich fesselt, auch nicht sein einnehmendes Aeußere, — nein, in seiner ganzen Persönlichkeit liegt ein gewisses Etwas, welches jedem den Eindruck geben muß, daß er ein ungewöhnlich begabter, sehr anziehender Mann ist, und dabei ist er doch ein Mensch, der sich auf das liebenswürdigste in alle die Kleinigkeiten des Lebens findet. Niemals hört man aus seinem Munde die gewöhnlichen Seufzer und Klagen über die Widerwärtigkeiten des Daseins, nie ergeht er sich in phantastischen Zornesausbrüchen gegen das Bestehende, wie das manche Poeten zu thun pflegen, um dadurch den gewöhnlichen Sterblichen zu zeigen, daß sie es mit einer besonders hervorragenden Persönlichkeit zu thun haben. Und trotz alledem wird mein Freund selber niemals kleinlich; nie wird sein Ernst sentimental oder sein Schmerz zweideutig! Ja, wie gesagt, ich habe stets sehr viel von ihm gehalten.

Etwas, worüber ich mir oft den Kopf zerbrochen, war, weswegen Felix noch immer Junggeselle geblieben, obgleich er zu jener Zeit, von der ich jetzt erzählen will, sein vierzigstes Jahr vollendet hatte. Konnten sich denn die Mädchen nicht in ihn verlieben? Wo hatten sie nur ihre Augen! Oder lag die Schuld etwa an ihm? Sehr selten sprach er von sich selber oder von seinem eigenen Leben, und that er es einmal, so geschah es nur, um von einer anderen Persönlichkeit zu erzählen, mit der er in Berührung gekommen war. Seine Freunde wußten nicht das geringste von seinen Angelegenheiten. Und doch gelang es mir einmal, ihn auf dies Thema zu bringen. Was er mir damals erzählte, will ich in Folgendem mittheilen.

An einem Oktoberabend traf ich Felix auf der Straße. Er fragte, ob ich nicht Lust habe, mit ihm zu kommen und seine neue Wohnung zu besehen. Er war kürzlich in die Vorstadt hinausgezogen und konnte nicht genug sagen, wie glücklich er sich dort fühle. Ich begleitete ihn an jenem kalten, sternklaren Abend, und nach einer tüchtigen Wanderung erreichten wir endlich das Haus, in welchem er die erste Etage bewohnte. Als wir auf seinem Zimmer angelangt waren, zog er die langen Gardinen zurück und sagte: „Schau nur einmal hinaus, dann wirst du einräumen, daß ich nicht zu viel gesagt habe." Freilich genoß ich die Aussicht im Dunkeln, aber dennoch sah ich, wie großartig schön sie war. Stockholm mit seinen unzähligen Laternen und erleuchteten Fenstern lag vor mir auf den Hügeln und Bergabhängen. Es schimmerte und leuchtete, als habe sich ein ganzer Funkenregen über die Landschaft ergossen. Hier und dort blitzte die spiegelblanke Fläche des Mälarsees zu mir herüber und über der ganzen Landschaft wölbte sich die hohe Himmelsdecke mit ihren tausend und abertausend funkelnden Sternen.

„Hier fühle ich mich glücklich!" sagte Felix, der neben mir stand. „Ich will das Bewußtsein haben, daß es Menschen in meiner Nähe giebt, und doch will ich nichts mit ihrem Thun und Treiben zu schaffen haben. Sieht es nicht aus, als läge die ganze Welt zu unseren Füßen? Ich kann hier stundenlang sitzen und hinabschauen und mir alle die Freuden und Sorgen ausmalen, die aus den unzähligen Fenstern hervorschauen! . . . Aber nun sollst du auch meine Zimmer besehen!"

Er zündete die Lampe an, schürte die glimmenden Kohlen im Kamin und legte frische Holzscheite auf. Mit wahrhaft kindlicher Freude zeigte er mir, wie vortrefflich er alles eingerichtet habe. Es waren drei Zimmer: ein Schlafgemach, ein Studirzimmer und eine Wohnstube, alles elegant und geschmackvoll möblirt. Man sah sofort, daß hier ein Mann wohnte, der die Mittel besaß, sich sein Heim behaglich zu gestalten.

„Du wohnst hier ja ausgezeichnet", sagte ich, nachdem ich am Kamin Platz genommen. „Du kannst es dir kaum besser wünschen. Nur einen Fehler hat deine Wohnung meiner Ansicht nach."

„Und der wäre?" fragte Felix, der im Begriff war, die Armleuchter auf seinem Schreibtisch anzuzünden.

„Die Wohnung ist zu klein, wenn du dich einmal verheirathen willst, und das wirst du doch hoffentlich über kurz oder lang thun!"

Er warf das Schwefelholz von sich, als habe er sich daran verbrannt, und sagte ziemlich kurz: „Daran denke ich ja garnicht!"

Ich merkte wohl, daß er wünschte, die Sache möge damit abgethan sein, aber ich ließ mich nicht beirren, ich hatte zu große Lust, den schweigsamen Mund einmal zum Reden zu bringen.

„Und warum denkst du denn nicht daran?" fuhr ich unbefangen fort. „Du bist bald an dem Punkte angelangt, wo es heißt entweder — oder, und es kann doch nicht deine Absicht sein, Junggeselle zu bleiben? Die Mädchen, die dich verschmähen wollten, müßten ja von Sinn und Verstand sein!"

Er schüttelte nur ärgerlich mit dem Kopf und fing an, hastig im Zimmer auf und ab zu gehen. Eine Weile sah ich seinem Treiben ruhig zu, dann sagte ich: „Es muß doch etwas Besonderes zu Grunde liegen, daß du, der du ein so viel tieferes Gefühl hast, als wir alle zusammen, nicht im Stande sein solltest, dich zu verlieben. Offen gestanden, mir ist die Sache unverständlich." Er ging noch immer schweigend auf und ab, und ich sah ein, daß ich nicht wieder anfangen dürfe.

Nachdem er eine ganze Weile gewandert war, blieb er dicht vor mir stehen; er war leichenblaß geworden, und ich bereute, diesen Punkt berührt zu haben. In seinen Augen lag ein eigenartig schmerzlicher Ausdruck, als flehten sie mich um Schonung an, und seine Stimme klang leise und unsicher, als er sagte: „Wenn man einmal alles weggegeben hat, bleibt nichts mehr zurück", und damit fing er von neuem an, auf und ab zu wandern.

Ich fühlte mich peinlich berührt. Erst jetzt verstand ich, wie tief ich ihn verletzt hatte, indem ich hartnäckig bemüht war, eine Sache zu entschleiern, die er allen Blicken zu entziehen wünschte. Wenn ich daran dachte, wie feinfühlend er selber war, so mußte ich mich über mein Benehmen schämen. Als er sich mir wieder näherte, sprang ich auf, reichte ihm die Hand und sagte: „Verzeih' mir, Felix!"

„Ach, sprich nicht so", erwiderte er und warf sich in einen Lehnstuhl. „Ich bin oft so unberechenbar, ich benehme mich zuweilen, als sei ich zwanzig und nicht vierzig Jahre alt, aber zu meiner Entschuldigung muß ich sagen, daß ich noch niemals über diese Sache gesprochen habe,

wissenschaftlichen Unterricht an höheren Lehranstalten ausreichend, oder bedürfen sie einer angemessenen Erweiterung? 2. Wie ist die pädagogische Ausbildung der betr. Lehrer zu gestalten? 3. Will der Congreß Anschluß an eine schon bestehende Vereinigung suchen, oder soll ein besonderer Verein gegründet werden? 4. Welche Bedeutung haben Sammlungen von Handelsproducten für den naturwissenschaftlichen und geographischen Unterricht? Auch wird eine Ausstellung von Hilfsmitteln für den naturwissenschaftlichen Unterricht während der Zeit des Congresses und der Fortbildungscurse den Theilnehmern zugänglich sein.

* **[Die Opposition gegen die socialdemokratische Reichstags-Fraction]**, die in Berlin besonders in den Reden der Herren Wille und Baginski zum Ausdruck kam, wird jetzt auf ein förmliches Complot zurückgeführt, welches gegen die Fraction geschmiedet war. Die Angelegenheit wird in der socialdemokratischen Partei vorläufig mit großer Discretion behandelt. Ein Berichterstatter theilt mit, daß der Regierungsbaumeister Keßler und ein junges Mitglied der Fraction, Schippel, als die Hauptacteure betrachtet werden. Auf dem Halleschen Parteitage dürfte der Theil der Discussion, in welchem diese Angelegenheit erörtert werden wird, die interessanteste werden.

* **[Zu dem in Halle stattfindenden Parteitage der deutschen Socialdemokratie]** wird auch eine ganze Anzahl ausländischer Socialisten erscheinen, so aus Paris der Deputirte Vaillant, welcher der deutschen Sprache mächtig ist, aus Gent Anseele und aus dem Haag Domela Nieuwenhuis, der in Halle einen Bruder hat, welcher an der dortigen Universität Privatdocent ist. Auch aus der Schweiz, Amerika und England werden Theilnehmer erwartet. Der Londoner communistische Arbeiter-Bildungs-Verein wird ebenfalls Delegirte hinsenden.

* **[Die Vorarbeiten für den Reichshaushalt]** in den einzelnen Reichsämtern sind soweit gefördert, daß mit der Feststellung desselben pro 1891/92 im nächsten Monat wird begonnen werden können, sobald der Staatssecretär des Reichsschatzamtes vom Urlaube zurückgekehrt ist. Es werden übrigens auch noch einige Nachträge zu dem Etat für 1890/91 dem Reichstage in der Herbstsession zugehen. Hierher gehört nicht nur ein Nachtragsetat, welcher eine Position für den Reichszuschuß zur Invaliditäts- und Altersversicherung im I. Quartal 1891 enthält, sondern auch ein Nachtrag zum laufenden Reichshaushalt, welcher die Kosten für die **provisorische Verwaltung der Insel Helgoland** postulirt.

* **[Aus Ostafrika.]** Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht abermals einen Brief des P. Schynse aus Mpwapwa vom 9. Juni. In demselben heißt es u. a. folgendermaßen:

„Du weißt, weshalb ich wieder afrikanische „Landstraßen" unter den Füßen habe; ich gehe mit Emin Pascha und suche mich durch geographische Ortsbestimmungen der Expedition bis zum Nyanza nützlich zu machen. Die ersten 14 Tage waren recht unangenehm, stets im Wasser, nie Sonne, das Lager eine Schlammpfütze; dies Papier zeigt die Spuren. Dann wurde es besser und wir haben jetzt frisches Wetter, des Nachts 10—14 Grad Celsius, einmal sogar 7 Grad, des Tages 24—26 Grad und trockenes Wetter. Meine Gesundheit hat nicht gelitten durch die Nässe; ich bin aus der Zanzibar-Schlaffheit wieder heraus, so daß ich wieder vier- bis fünfstündige Märsche zu Fuß mache, wobei ich mich am wohlsten fühle und mein guter schwarzer Esel auch, der mir wie ein Hund nachläuft. Ein im Wasser gefischter Darmkatarrh u. s. w. verging in den gastlichen Häusern der PP. vom heiligen Geiste zu Mrogoro und Longa.... Ueber die Reise-Erlebnisse ist wenig zu sagen. Wir organisiren wieder die Karawane ein wenig, da viele Träger nur bis hierher mitgingen. Wir sind gut gepflegt, nichts mangelt. Von Eingeborenen hat man nichts zu fürchten; ein kleiner Bube kann jetzt hier durchgehen, wenn er sagt, er sei von Serkali (Regierung) geschickt. Die Karawanen sind häufig, wir begegnen beständig Tausenden von Trägern aus dem Innern, die alle so viel wie möglich einen militärischen Gruß und „Guten Morgen" herauszubringen suchen, Morgens, Abends und Nachts.... Bis hierher habe ich unseren Weg ziemlich exact aufgenommen, sofern ich nur Sonne und Gestirne sehen konnte. Meine Beobachtungen von Oktober und November 1889 sind an Petermanns Mittheilungen geschickt worden. Bis heute stehen in meinen Notizen nur Zahlen-, Sonnen-, Mond- und Sternhöhen, die ich zum Theil hier berechne, was viel Zeit wegnimmt und sich auf dem Marsche nur schwer thun läßt."

Aus Sachsen, 29. August, wird der „Frankfurter Zeitung" geschrieben: Die **Innungen** lieben es bekanntlich, sich den Anschein zu geben, als seien sie in ganz besonderer Weise zur **gewerblichen Ausbildung** der Lehrlinge befähigt und um dieselbe ganz besonders bemüht. Das Verhalten der zünftigen Handwerksmeister zur Lehrlingsbildung wird indeß ganz merkwürdig durch eine Mittheilung des Chemnitzer Amtsblattes aus Risa illustrirt, nach der die dortigen Innungen ihre Lehrlinge nicht mehr in den Zeichenunterricht der „Gewerblichen Fortbildungsschule" schicken wollen, da dieser vom Sonntag auf einen Wochentag verlegt wurde. Lieber will man die Lehrlinge in die „Allgemeine Fortbildungsschule" schicken, wo der Zeichenunterricht nicht obligatorisch ist und also auch nicht besucht zu werden braucht.

Zittau, 29. August. Sehr bezeichnend für den „**Segen der Schutzzölle**" ist das Urtheil der hiesigen Handelskammer über die Verhältnisse in der sächsischen Fabrikation künstlicher Blumen. Wie die Kammer mittheilt, sind ausländische Bestandtheile zur Blumenfabrikation in Folge der hohen Eingangszölle überhaupt nicht mehr oder doch nur für feinere Waaren zu beziehen. „Wenn im Inlande", heißt es weiter, „die Nachfrage nach künstlichen Blumen aller Genres eine gute war und noch ist, so scheint der Export immer mehr und mehr zurückzugehen. Die Unternehmer erklären diese Thatsache aus den erhöhten Zöllen des Auslandes." — Sächsische Fabrikanten der Branche klagen, daß bei Sendungen nach Peru und Manila der ohnehin geringe Nutzen noch durch die neuerdings wieder erhöhten Eingangszölle geschmälert werde.

Bochum, 29. August. Das „Rhein.-Westf. Tagebl." fährt in der „**Einschätzung**" reicher **Ultramontanen** fort. Heute gilt es der Wittwe Brauereibesitzer Scharpenseel, die, wie die „Volkszeitung" des Herrn Fusangel ausgeführt hatte, von einem Einkommen von 54 000—60 000 Mk. in der 22. Stufe mit 1620 Mk. richtig eingeschätzt sei. Nunmehr kommt aber das „Rh.-W. Tageblatt" und theilt mit, daß die Frau erst kürzlich jedem ihrer fünf Schwiegersöhne, drei Aerzten, einem Regierungsbaumeister und dem bekannten Professor Dr. König in Münster, die Summe von 300 000 Mk. ausbezahlt habe. Die größeren Summen seien in der Brauerei stehen geblieben. Dabei ist die Frau im Besitze einer flott gehenden Brauerei, die einen Reingewinn von mehr als 150 000 Mk. im Jahre liefert. Allein aus der Einnahme aus jenen 1 500 000 Mk., welche die Frau bis vor Kurzem besessen, habe sie erheblich mehr Steuern zahlen müssen. Die Stadt habe bis jetzt jährlich 13 488 Mk., der Staat 5620 Mk. Steuern zu wenig von Frau Scharpenseel erhalten. Die reichen Ultramontanen wünschen Herrn Fusangel, der die Sache angeschnitten hat, nichts weniger als Gutes. Daß er auch seine eigenen reichen Parteigenossen in die Tinte reiten würde, daran hat Herr Fusangel gewiß nicht gedacht.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. September. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Gesandten **v. Eisendecher** in Karlsruhe zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz.

— Den Abendblättern zufolge wurde **Dr. Peters**, welchen — wie schon berichtet — der **Kaiser** gestern empfangen hat, durch die Verleihung des Kronenordens 3. Klasse ausgezeichnet.

— Die **Königs-Laurahütte** hat im Rechnungsjahre 1889/90 nach Absetzung aller Generalkosten und Verzinsung der Obligationen 5 872 203 Mk. gegen das Vorjahr ein Plus von 2 571 900 Mk. ergeben. Der Aufsichtsrath beschloß 2 000 681 Mark zu Abschreibungen zu verwenden, eine Dividende von 11 Proc. vorzuschlagen und von den nach Abzug der Tantiemen verbleibenden 591 800 Mk. eine Specialreserve von 500 000 Mk. zurückzulegen, den Unterstützungs- und Pensionskassen 65 750 Mark zu überweisen und 33 500 Mark auf neue Rechnung zu übertragen. Die Production in Steinkohlen, Roheisen und die Walzwerk-Production ist gestiegen. Am Schlusse des Geschäftsjahres lagen an festen Abschlüssen in der Walzwerkproduction bei den schlesischen Werken 13 942 Tonnen mit 2 576 500 Mark Werth, bei der Katharinenhütte 3433 Tonnen im Werthe von 435 500 Rubel vor.

— Die „National-Ztg." hört von zuverlässiger Seite die Nachricht, der Oberpostdirector **Walter** sei zum Nachfolger des verstorbenen Oberpostdirectors Schiffmann in Berlin ausersehen, wäre unbegründet und würde den Wünschen Walters, der als Chef des Oberpostdirectionsbezirks Leipzig eine in jeder Hinsicht verdienstvolle Wirksamkeit entfalte und allgemein beliebt sei, kaum entsprechen.

— Der Priester **Vito Massari**, welcher bei dem letzten **Attentat Caporalis auf den Ministerpräsidenten Crispi** durch den Ruf: „Rettet Crispi!" die Ergreifung des Attentäters ermöglichte, ist von Crispi, der durch den Prozeß gegen Caporali Vito Massari wieder zu Gesicht bekam, durch eine Medaille belohnt und nach Berlin als Inspector der bei der hiesigen italienischen Colonie errichteten Schule gesandt worden.

— Heute fand um 2¾ Uhr Nachmittag auf dem Tempelhofer Felde die **Besichtigung** der als Garnison hierher commandirten **zehnten Infanterie-Brigade**, bestehend aus dem Grenadier-Regiment Prinz Karl Preußen (2. brandenburgisches) Nr. 12 und des brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 durch den **Kaiser** statt.

Die „**Norddeutsche Allg. Ztg.**" schreibt, die Redaction ihrer Zeitung begehe einen bedeutsamen Gedenktag; heute seien 25 Jahre verflossen, seitdem der Chefredacteur **Geheimrath Pindter** in die Redaction eingetreten sei. Zahlreiche Huldigungen, Glückwünsche und Widmungen seien für den noch auf einer Erholungsreise Abwesenden eingegangen.

— Der Oberbergrath **Nasse** und der Bergdirector **Krummer** sind von ihrer **Studienreise aus England** zurückgekehrt, wohin sie bekanntlich entsandt worden waren, um die Verhältnisse der englischen Bergwerke und der Bergarbeiter zu erforschen. Vermuthlich ist nun ein amtlicher Bericht zu erwarten.

— Der Director der ostafrikanischen Gesellschaft Consul a. D. **Vohsen** hat heute eine dreiviertelstündige **Audienz bei dem Kaiser** gehabt. Dieser ließ sich eingehende Mittheilungen über Ostafrika machen.

Posen, 1. September. Aus Rom meldet der „Kurier Poznanski", der Cultusminister **v. Goßler** hätte gedroht aus dem **Staatsministerium auszutreten**, wenn die Candidatenliste für den Posen-Gnesener Erzbischofstuhl nicht abgelehnt würde.

Bern, 1. Septbr. (Privattelegramm.) In Folge eines Felssturzes bei Capolago ist ein **Lokalzug** der **Gotthardbahn** entgleist. Der Conducteur ist todt.

London, 1. Sept. Aus **Kairo** wird gemeldet, daß Scheik Genussi mit großer Macht gegen den in Omdurman stehenden Mahdi vorgerückt sei.

London, 1. Septbr. Es verlautet, daß der **Prinz und die Prinzessin von Wales** an Bord der Yacht „Osborn" nach Kopenhagen fahren und auch Hamburg besuchen werden.

— Aus **Zanzibar** wird gemeldet: Der erste deutsche **Postdampfer** sei dort am Donnerstag mit 1500 Tons Frachtgut zu 25 Mark per Tonne eingetroffen, während andere Linien 40 Mark berechneten. Der **Sultan** hat die **Missionsanstalten** besucht und sich sehr anerkennend über das selbstlose Wirken und die ausgezeichneten Erfolge der Missionare ausgesprochen. Er übergab 30 Pfund Sterling zur Vertheilung an die Angestellten.

Rom, 1. Sept. (Privattelegramm.) Frankreich hat officiell angezeigt, ein **französisches Geschwader** werde König **Humbert** in Spezzia begrüßen.

Faenza (Italien, 1. Septbr. (Privattelegramm.) Ein **Dynamitattentat** ist auf die Volksbank ausgeführt worden; das Bankgebäude ist fast zerstört.

Ostende, 1. Sept. Der **König** hat sich Morgens nach einem Schloß in den Ardennen begeben und kehrte Abends nach Brüssel zurück.

Orsova, 1. Septbr. (Privattelegramm.) Die aerarischen Wälder in **Ogradina** brennen seit mehreren Tagen; Löschversuche sind vergeblich gewesen, ebenso stehen im rumänischen und serbischen Gebiete **große Waldcomplexe** in Flammen.

Nischni Nowgorod, 1. Septbr. Der **Finanzminister** erwiderte auf die Ansprache des **Aeltesten der Kaufmannschaft**, als ein neuer Beweis der Fürsorge des Kaisers für die Entwickelung des Handels und der Industrie könne die Erhöhung des Zolls für ausländische Waaren dienen, ausgenommen solche, die nicht im Lande producirt würden. Die bisherigen Schutzzölle hätten mit dem steigenden Wechselcurs ihre Bedeutung verloren. Die Erhöhung gelte bis zum 1. Juli 1891, bis zu welcher Zeit die allgemeine Revision des Zolltarifs hoffentlich beendet sein werde. Der revidirte Tarif werde bald dem Reichsrathe zugehen.

Danzig, 2. September.

* Dem Regierungs-Supernumerar **Sauerbaum** von hier ist die Kreis-Secretärstelle bei dem königl. Landrathsamte Danziger Niederung hierselbst übertragen worden.

* **[Flunderfang.]** Das vergangene Frühjahr wird noch lange im Gedächtniß unserer Fischer bleiben, denn so geringe Fänge sind seit Jahren nicht gemacht worden, als in diesem Jahre, vor allem war der Lachsfang auch hinter den bescheidensten Erwartungen zurückgeblieben. Dagegen scheint der Flundernfang einigen Ersatz zu bringen, der in diesem Jahre, namentlich was die Güte der Fische betrifft, sehr gut ausfällt. In der Ausstellung geräucherter Flundern, die gelegentlich des Besuches der Mitglieder des deutschen Fischereivereins in Zoppot Herr **Waltmann** aus Putzig veranstaltet hatte, waren so vorzügliche Exemplare von Fischen vertreten, daß sie die allgemeine Bewunderung der Sachverständigen erregten. Dazu kommt, daß die Fische hinsichtlich des Geschmackes nicht das geringste zu wünschen übrig lassen.

r. **Marienburg**, 1. Septbr. Herr Dr. phil. Oskar Wunderlich hat soeben im Selbstverlage ein **Adreßbuch des Landkreises Marienburg** mit Einschluß der Städte Tiegenhof und Neuteich, 11 Druckbogen umfassend, herausgegeben. Dasselbe enthält außer den Adressen der Guts- und Grundbesitzer, Kaufleute, Beamten, Gewerbetreibenden und Gastwirthe statistische Mittheilungen über die Entstehung der Ortschaften, die Verwaltung, die Amts- und Postbezirke, die Entfernung von den Bahnhöfen und Städten 2c., sowie einen Bericht über die Entwickelung des Kirchen- und Schulpatronats der Gutsherrschaft Licht und Güldenfelde auf aktenmäßiger, historischer Grundlage. Für den mit der Landbevölkerung unseres Kreises Geschäfte treibenden Handels- und Gewerbestand dürfte dieses Werk von wesentlichem Vortheil sein und ein häufig zu benutzendes Nachschlagebuch werden.

Colberg, 30. August. Bei Gelegenheit einer Reparatur am Kirchthurm in Alt-Ruddezow fand sich, wie die „Ztg. f. Htp." mittheilt, im Thurmknopf eine noch vollständig gut erhaltene Urkunde aus dem Jahre 1785. Dieselbe zählt erst die damals noch sehr wenigen Beamten in Rügenwalde auf, verzeichnet dann den Pastor, den Küster, die Schulzen und Kirchenvorsteher der Parochie und hebt besonders hervor, wie überall von dem König für Hebung des Schulwesens gesorgt werde. Der genannte Küster habe dann auch schon angefangen, auch im Sommer am Sonntag und Mittwoch über Mittag zu unterrichten. Interessant ist eine Angabe der damaligen Preise: Ein Scheffel „Rocken" kostete 1 Thlr. 1 bis 2 Gr., Gerste 20 Gr., auch 1 Thlr., Haber 12 Gr., ein Achtel Butter 4 Thlr., ein Schock Leinwand 7 Thlr. 2 bis 8 Gr., also kaum weniger als jetzt. Im Februar des Jahres ist so viel Schnee gefallen, daß man über alle Zäune und Hakelwerke fortfahren konnte, und hat der Schnee sehr lange gelegen, weil er nicht mit Thauwetter fortgegangen, sondern von der Luft verzehrt ist. Die Folge davon ist eine schlechte Ernte gewesen. Im ganzen ist der Berichterstatter aber mit dem gegenwärtigen Zustande zufrieden, zumal Friede in ganz Europa ist, namentlich „seit 12 Jahren haben sich die Bauern in diesem (Rügenwalder) Amt sehr verholet".

§ **Insterburg**, 31. August. Die Thatsache, daß die Lehrerschaft auf ihren Versammlungen Mängel im Schulwesen schonungslos aufdeckt und auf deren Beseitigung hinarbeitet, daß sie vor allem auch Standesehre und Standesbewußtsein auf ihre Fahne schreibt, verursacht bekanntlich der orthodoxen Presse und ihren Freunden bittere Schmerzen. Die Gegner der „neuen" Schule bringen dann diesen schon fertig vorgefundenen Schmerzensschrei gern in den ihnen zur Verfügung gestellten kleinen conservativen Provinzialblättern zum Ausdruck, um deren Lesern mindestens ein Grauen vor den „modernen" Lehrern einzuflößen. So enthält das „Insterb. Tagebl." jetzt einen zweiten von demselben Geistlichen, der in einer früheren Notiz Ihres Blattes schon erwähnt wurde, stammenden Artikel über „fachmännische Schulaufsicht", worin der Verfasser die Maske ganz ablegt und seine Ansichten über die heutige Lehrerwelt genau präcisirt. Die wichtigsten Stellen lauten: „Um die überwältigenden Aufgaben auf dem Gebiet des Schulwesens kennen zu lernen, dazu ist nicht bloß der im Stande, der seine drei Jahre auf dem Seminar zugebracht hat; das kann auch der Geistliche, der sich nur einigermaßen mit der Pädagogik vertraut gemacht hat." (Geschieht aber leider nur selten.) „Das aber ist eine unbestreitbare Thatsache, daß die heutige Lehrerschaft der Kirche und den kirchlichen Angelegenheiten gleichgiltig gegenübersteht, abgesehen von einzelnen um so mehr ins Auge fallenden rühmlichen Ausnahmen. Da waren jene „Schulmeister" von altem Schrot und Korn, wie es deren Gott sei Dank auch noch heute giebt, für die freilich gewisse Herren bei ihrer „Bildung" und ihrem „Fortschritt" nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben, doch andere Leute. Die lebten und starben in ihrem Glauben, waren dem Geistlichen treue Bundesgenossen und erkannten die Gemeinsamkeit der Aufgaben, die sie beide durch ihren Beruf empfangen haben." Trotz der offenbar sehr weit fortgeschrittenen pädagogischen Bildung des geistlichen Verfassers enthalten diese Ergüsse auch nicht einen einzigen neuen Gedanken. Ueberall treten uns nur Copien „berühmter" Muster, wie Puttkamer und seine eleusinischen Mysterien, Windthorst mit seinen Phrasen über die guten alten Lehrer, Freiherr v. d. Reck mit erstens, zweitens, drittens „Religion", Stöcker mit dem gleichen Thema, entgegen. Daß die Lehrerschaft es verschmäht, mit der hochorthodoxen Richtung, die den gesunden Fortschritt des Schulwesens und der Lehrerbildung aufzuhalten strebt, durch Dick und Dünn zu gehen, kann ihr kein denkender Mensch verargen. — Der neu ernannte Generalsuperintendet **Pötz** hielt heute bereits seine Abschiedspredigt. Seine Uebersiedelung nach Königsberg steht nahe bevor.

Heydekrug, 29. August. Ein merkwürdiges, schwer erworbenes **Erinnerungszeichen an den französischen Krieg** konnte dem Käthner Richard Foy-Kirlicken, Kirchspiels Werden, nach einer Operation durch Herrn Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Kannenberg-Tilsit Ende März d. J. überreicht werden: eine Chassepotkugel, die er seit der Belagerung von Metz, also nahezu 20 Jahre, in der rechten Schulter getragen hat. Käthner Foy lag als Füsilier der 11. Compagnie des Regiments König Friedrich III., damals Kronprinz-Regiment, am 31. August 1870 in der Schützenlinie vor Metz und wurde zunächst durch einen Streifschuß am Hinterkopfe verwundet. Auf die Frage seines Offiziers, ob er nicht zurücktreten wolle, erklärte er, weiter schießen zu wollen, und nun erhielt er im Liegen nacheinander drei überaus schwere Verwundungen, nämlich einen Schuß durch den linken Oberschenkel, einen in die rechte Schulter und den dritten in den Kopf. Der letzte Schuß verstümmelte den Tapfern aufs gräßlichste, denn er nahm seinen Weg über der Nasenwurzel in die Stirn, riß das rechte Auge und mehrere Zähne fort und zerschmetterte den Unterkiefer. Nach 13monatlicher Behandlung in einem Berliner Lazareth wurde F. als geheilt entlassen. Die Kugel, die vom zweiten Schusse her unter dem rechten Schulterblatt saß, zu entfernen, gelang damals aber nicht. Sie hat dem braven Krieger die furchtbarsten Schmerzen verursacht. Es läßt sich das ermessen, wenn man dieselbe, die sich in zwei Stücke getheilt und die Form von zerhacktem Blei hat, sieht und dabei hört, daß die Wunde seit zehn Jahren eiterte. Die Entfernung dieser Kugel gelang, wie gesagt, nach mehrfacher anderweitiger ärztlicher Behandlung erst dem Herrn Oberstabsarzt Dr. Kannenberg-Tilsit im März d. J. Am 6. Juni konnte F. nach sehr sorgfältiger und liebevoller Behandlung aus dem Tilsiter Garnisonlazareth als nunmehr gänzlich geheilt entlassen werden. F. ist mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und erhält eine monatliche Pension von 54 Mk. Er hat eine Familie von 7 Kindern und eine Großmutter zu ernähren. (T. Z.)

Vom landwirthschaftlichen Genossenschaftstage zu Darmstadt.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Professor Wagner-Darmstadt berichtete über die Frage: Die zukünftige Gestaltung des Handels mit künstlichen Düngemitteln in Beziehung zu dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen.

Als Referent vor 17 Jahren als Vorsteher der agriculturchemischen Versuchsstation nach Darmstadt berufen wurde, lag das Geschäft in künstlichem Dünger in Süddeutschland noch völlig im Argen. Es gab wenige Orte, an welchen die Waare analysirt werden konnte, die wenigsten Landwirthe hatten Kenntniß von dem Wesen des künstlichen Düngers, die Verfälschung griff um sich und ungezählte Summen wurden für werthlose Stoffe ausgegeben und diese in den Boden gestreut. Wenn die Wirkung ausblieb, wurde über die falschen Lehren der Wissenschaft gescholten und dadurch weiterer Fortschritt gehemmt.

Mit Begründung des Verbandes hessischer Consumvereine trat in kürzester Zeit ein völliger Umschwung ein. Die Düngemittel wurden in größerer Menge eingekauft, die Verkäufer mußten den Gehalt garantiren, nach der Lieferung wurde derselbe durch Analyse festgestellt und darnach bezahlt. Die Kaufleute und Fabrikanten sahen diese Aenderung ungern, indessen fügten sie sich allmählich. Die Ankaufs-Commission des Verbandes schrieb Börsentage aus, welche bald von den Lieferanten reichlich besucht wurden, und man sah 6 bis 8 Delegirte des Verbandes mit eben so viel oder mehr Kaufleuten friedlich zusammensitzen, calculiren und handeln, bis das Geschäft erledigt war und mehrere Lieferanten mit Aufträgen versehen waren. Das Geschäft hat sich wieder geändert, heute herrscht Krieg auf der ganzen

---

— es wird mir im ganzen schwer, von mir selber zu reden." Er strich mit der Hand über die Stirn, als wollte er versuchen, dieselbe wieder in alte Falten zu legen.

„Ich verspreche dir, diesen Punkt nie wieder zu berühren", sagte ich. „Es war wirklich nicht meine Absicht, aufdringlich zu sein, aber jeder Mann hat wohl seine Herzensgeschichte oder gar Geschichten gehabt, und ich dachte, unter guten Freunden pflegt so etwas kein gar zu tiefes Geheimniß zu sein. Ich hätte wissen müssen, daß du hierin wie in vielen deine eigenen Anschauungen hast, — aber nun sprechen wir nicht mehr darüber!"

„Vielleicht habe ich gerade in diesem Punkt meine eigene Art und Weise zu fühlen und zu denken", erwiderte er. „Das hat aber seinen guten Grund, — denn die, [illegible] Welt!"

Er fing an, über seine eigenen Worte zu lachen, wurde aber plötzlich ganz ernsthaft, sah mich an und wiederholte: „Ja, sie war das unvergleichlichste Wesen auf Gottes Erdboden!"

„Das ist selbstverständlich!", sagte ich.

„Nein, es ist garnicht selbstverständlich!" antwortete er heftig. „Wenn du sie gesehen hättest, — ja, wenn du sie nur einen einzigen Tag gekannt hättest, würdest du mir Recht geben! — Und ich, — der ich so glücklich gewesen, sie mein zu nennen!" Er lehnte sich in den Stuhl zurück und schloß sein Antlitz mit beiden Händen. Plötzlich richtete er sich auf und sagte hastig: „Ich will dir von ihr erzählen!"

Ehe ich noch antworten konnte, begann er leise, fast flüsternd, und nach und nach lauter werdend, und während er so sprach, wechselten Freude, Zärtlichkeit und Kummer in seiner Stimme ab.

— Es war in dem Jahr, als ich mein Examen gemacht hatte und Upsala verließ. Ich hatte die Universität ziemlich früh absolvirt und beabsichtigte, mir nach den anstrengenden Studien eine längere Erholungszeit zu gönnen. Mein Vater war vor Kurzem versetzt, er war Bürgermeister in einer kleinen Stadt im südlichen Schweden geworden. Und dahin begab ich mich denn auch, nachdem ich eine längere Fußtour durch Schweden und Norwegen gemacht hatte. Ich fand meinen Vater — meine Mutter war schon in meiner ersten Kindheit gestorben — sehr befriedigt von seiner neuen Stellung. Er erzählte mir, wie liebenswürdig und zuvorkommend sein Vorgesetzter, der Landrath, sei, welch' reges, geselliges Leben in dem Städtchen herrsche.

Zu der Wohnung meines Vaters gehörte ein großer Garten, bei dem ein Fluß ging, und neben demselben lag der Garten des Landraths, der gleichfalls von dem Flusse begrenzt wurde. Die ganze Hauptstraße der Stadt lag an dem Flusse, und die Gärten hinter den Häusern bildeten den angenehmsten Verkehrsweg für die Bewohner.

Mein Vater erzählte mir, daß die Jugend des Städtchens viel mit einander verkehre, sich in den Gärten tummele und auf dem Flusse rudere. Am liebsten hätte er mich dem Landrath gleich am Tage meiner Ankunft vorgestellt, doch hielt er es für passender, bis zum nächsten Morgen zu warten. Ich erkundigte mich nach der Familie des Landraths und erfuhr, daß derselbe Wittwer sei, nur eine Tochter habe, — und daß sein Haus das geselligste, gastfreieste in der ganzen Gegend sei. (Forts. folgt.)

Linie, sicher zum Schaden beider Theile. Den Landwirthen ist der Krieg aufgedrängt worden, sie müssen ihn fortführen, wenn sie sich nicht auf Gnade und Ungnade ergeben wollen.

In den letzten Jahren ist der Bedarf an Phosphaten so gestiegen, daß heute in Deutschland 50 Mill. Kilogramm Phosphorsäure mehr zur Verwendung kommen, als vorher. Um diese Phosphorsäure voll auszunutzen, würden 100 Mill. Kgr. Stickstoff nöthig sein, d. h. vier mal so viel als überhaupt verwendet wird, und 150 Mill. Kilogramm Kali, d. h. sechs mal so viel, als die Staßfurter Bergwerke im Jahre liefern können. Aus diesen Zahlen scheint hervorzugehen, daß die Landwirthe die Zufuhr an Phosphaten übertreiben. Mehr Phosphorsäure geben, als die Pflanzen ausnützen können, ist Verschwendung. Hierbei sind selbstredend die natürlichen Quellen, die Atmosphäre für den Stickstoff, die Verwitterung der Ackerkrume für das Kali, in Betracht zu ziehen. Die Wissenschaft und die Praxis müssen Hand in Hand gehen, die erstere muß dem Landwirth helfen, Fragen an seinen Boden zu stellen, an welchen Nährstoffen er Bedarf hat. Die landwirthschaftlichen Consum-Vereine, die schon so viel für die Anwendung der Düngemittel gethan haben, mögen auf dem Wege fortschreiten, sich noch mehr zusammenschließen, noch größere Verbände bilden, um immer vortheilhafter einkaufen zu können, sie sollen aber auch die Aufgabe übernehmen, sich mit den Forschungen der Wissenschaft vertraut zu erhalten und die Ergebnisse derselben in die engsten Kreise der Landwirthe zu tragen und dafür zu wirken, daß sie nutzbar gemacht werden.

Reicher Beifall lohnte den Vortrag des berühmten Chemikers. Wir bemerken, daß derselbe am Morgen desselben Tages vielen Genossenschaften die Einrichtungen seiner Versuchsstation und seine viel genannten Pflanzenculturen gezeigt hatte. Darüber behalten wir uns einen besonderen Bericht vor.

Hierauf berichtete Oeconomierath Boysen-Kiel über die Arbeiten der zur Förderung des Butterexportes niedergesetzten Commission. Es hat sich aus sorgfältigen, durch das Reichskanzler-Amt an vielen überseeischen Plätzen angestellten Erhebungen ergeben, daß in den letzten 10 Jahren der Butterconsum in den tropischen Ländern erheblich gestiegen ist, daß hieran aber fast nur Dänemark, Frankreich, Italien und England, Deutschland fast gar nicht betheiligt sei, und daß es den deutschen Firmen dringend anzurathen sei, den Export zu fördern. Denn es habe sich herausgestellt, daß der Export von Butter nur von Kaufleuten in größerem Maßstabe wird betrieben werden können. Aus Südamerika, besonders Argentinien, wird berichtet, daß der Bedarf nachlasse, da die dortige Landwirthschaft allmählich mehr Werth auf den Molkereibetrieb lege. In Folge dessen sei dort Bedarf für Milchvieh eingetreten, und die deutschen Landwirthe haben alle Veranlassung, mit den Engländern und Dänen, welche dort bereits Verbindungen angeknüpft haben, in Concurrenz zu treten. Dazu werde die große landwirthschaftliche Ausstellung in Bremen voraussichtlich Gelegenheit bieten.

Es folgt die Frage: Ist die Bildung von Verbänden zur Verwerthung von Butter zu empfehlen? Wie sollen dieselben organisirt sein? Plehn-Lichtenthal berichtet, daß seit etwa 15 Jahren Klagen über die Börsennotizen der Butter seitens der Landwirthe geführt werden. In Hamburg ist die Notiz meist 5—8 Mk. zu niedrig, was daraus hervorgeht, daß z. B. seit Jahren Kaufleute in Schleswig-Holstein den Landwirthen im Jahrescontract 6—8, selbst 10 Mk. über höchste Börsennotiz für die Butter bieten. Auch in Berlin sind die Notizen völlig unzuverlässig, die thatsächlich gezahlten Preise sind manchmal höher, manchmal niedriger, ohne daß eine in der Qualität begründete Veranlassung dazu vorliegt. Alle Versuche, durch Uebereinkunft mit den Kaufleuten Wandel zu schaffen, haben sich als erfolglos erwiesen, wir werden auf zuverlässige Notizen verzichten müssen.

Der durch diesen Umstand der Landwirthschaft gemachte Schaden beschränkt sich nicht allein auf die zu niedrig bezahlte Butter, sondern auch die Milch wird vielfach mit einem Preise bezahlt, welcher sich nach der Börsennotiz für Butter richtet. Ist die Grundlage falsch, so kann auch der darauf begründete Milchpreis nicht dem wirklichen Werth entsprechen.

Diesen Uebelständen gegenüber werden die Landwirthe, wenn sie sich vor Schädigung schützen wollen, nur einen Weg offen sehen, den nämlich, ihr Product möglichst selbst zu verkaufen, mit Einschränkung des Zwischenhandels. Derartige Versuche sind bereits vielfach gemacht worden. Allbekannt ist der Butterversand in Postkistchen direct an die Consumenten, welcher ja weit ausgedehnt, auch noch weiterer Ausdehnung fähig ist. Immer aber wird noch viel für den Engroshandel übrig bleiben. Um diesen zu verringern, trat zuerst eine Butterverkaufsvereinigung 1876 in Oldenburg zusammen, welche nach einer Wandelung auch heute noch besteht und florirt. Hierauf folgte eine Vereinigung pommerscher Landwirthe, welche in Berlin mehrere Verkaufsläden hat, die Societät westpreußischer Molkereigenossenschaften mit Verkaufsständen in den Berliner Markthallen, die ostpreußische Tafelbutter-Productivgenossenschaft, der ostholsteinische Meiereiverband, welcher Auctionen in Hamburg veranstaltet, die Gesellschaft „Kleeblatt" in Prenzlau, welche schon in diesem Winter 50 Ctr. Butter täglich verkaufte. Andere Unternehmungen sind im Gange.

Von sachverständiger Seite ist behauptet worden, daß die Landwirthe einen Einfluß auf den Markt gewinnen werden, wenn sie etwa ein Viertel des täglichen Consums ihrerseits auf den Markt bringen. Man schätzt den täglichen Consum von Berlin auf 1200—1500 Ctr., es würde also ein tägliches Quantum von 300—375 Ctr. Butter nöthig sein, um diesen Einfluß zu gewinnen. Der Verband „Kleeblatt" kann heute 80 Ctr. täglich liefern, noch 3 Verbände gleicher Leistungsfähigkeit würden für diesen Zweck genügen. Diese Aufgabe scheint nicht so schwer erfüllbar. Wir wollen nun den erstrebten Einfluß nicht etwa in einer künstlichen Erhöhung des Preises suchen, wir wollen keinen „Butterring" begründen, wir wollen nur unsere Waare nach dem wirklichen Werthe bezahlt haben und uns schützen gegen unreelle Verschleierung der wirklich gezahlten Preise.

Die Form, in welcher die Landwirthe sich zu diesem Zwecke zusammenthun, wird in den meisten Fällen die einfachste, die Societät sein können, den complicirteren die Genossenschaft, welcher sowohl Molkereigenossenschaften als auch Privatpersonen beitreten dürfen. Als unerläßliche Bedingung ist die Verpflichtung der Mitglieder anzusehen, daß sie ihre ganze Production einliefern, oder höchstens die Erlaubniß erhalten, einen Theil derselben an Privatkunden fortzugeben. Unter keinen Umständen dürfen sie Butter en gros verkaufen, denn dann würden sie der Gesellschaft selbst Concurrenz machen. Auch muß dies unter den einzelnen Verbänden auf das sorgfältigste vermieden werden, was nicht immer ganz leicht sein wird. Ohne Anstrengung aber erreicht man nichts im Kampf ums Dasein. Es wird einer sorgfältig ausgearbeiteten und vorsichtig unterhaltenen Uebereinkunft bedürfen, um die gedachte Gefahr zu beseitigen.

Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß es sich nicht darum handelt, viel, sondern viel feine Butter zu liefern. Sobald der Consument von den Landwirthen direct geringe Butter erhält, ist sein Vertrauen dahin, und er geht lieber in den gewohnten Kaufladen. Also Hebung des Betriebes muß den Bestrebungen des gemeinsamen Verkaufes vorangehen; ist eine gewisse Stufe erreicht, so wird die häufige sachverständige Prüfung der Butter als mächtiger Hebel für die Besserung des Betriebes wirken.

Diese Ausführungen fanden Zustimmung und eine den obigen Ausführungen entsprechende Resolution einstimmige Annahme.

Gartenarbeiten im September.

Gegen den Herbst lassen manche Gärtner mit der Sorgfalt im Garten nach, was zu tadeln ist, denn es müssen auch jetzt die Pflanzen der Blumenbeete und Blattgruppen stets rein von absterbenden Blättern gehalten, der Rasen kurz gemäht und die Fußwege von abfallendem Laube rein gehalten werden. Wenn uns im Frühling jede schwellende Knospe und jedes noch so kleine Blümchen erfreut, so entzücken uns jetzt die Laubmassen unserer Schmuck- und Parkgehölze durch die mannigfachen Schattirungen, und die Blattgruppenvegetation steht in der höchsten Fülle der Entwickelung, durch die riesige Größe der verschiedensten Blattformen überraschend; wenn Blumen-Teppich-Beete ihre schönste Blüthenfarbe zeigen und alles regelrecht ist, dann ist die Glanzperiode für den pflegenden Gärtner und Gartenfreund gekommen. Werthvollere und neuere Spielarten von Topfgewächsen, die ausgepflanzt wurden, sind gegen Mitte dieses Monats wieder in Töpfe einzupflanzen und sodann in einem mit Fenstern bedeckten Mistbeetkasten aufzustellen, welcher bei Sonnenschein über Mittag zu beschatten ist. Die Pflanzen wachsen dann bis zum Einräumen ins Gewächshaus wieder gut in den Töpfen an. Leer gewordene Blumenbeete werden mit Astern, die man nach Farben ordnet, frisch bepflanzt, wozu diese Pflanzen im Gemüsegarten bereits bis zur Blüthe herangezogen sein müssen und ein Verpflanzen mit Ballen bei starkem Angießen sehr gut vertragen. Um schöne Pflanzen von Rittersporn, Liebeshain, Schleifenblumen und ähnlichen zum frühen Flor des nächsten Frühlings zu haben, sät man dieselben schon in der zweiten Hälfte des Monats auf ein gut gedüngtes Beet und wird auf diese Art eine viel reichere Blumenfülle erhalten als durch die Aussaat im Frühjahr. Die Beete zu dem Ende dieses Monats beginnenden Bepflanzen mit Hyacinthen, Tulpen, Tapetten, Crocus 2c. sind für die Aufnahme derselben herzurichten. Die Erde soll dafür dungkräftig, doch nicht frisch gedüngt und von sonniger Lage sein. Da wo es den Beeten an Kraft gebricht, bringt man mit dem Umgraben des Beetes auf 21 Cm. (8 Zoll) gut verrotteten Rinderdung reichlich unter und mischt dann etwas Sand bei, wenn der Boden zu schwer ist. Gegen den Mäusefraß der Blumenzwiebeln, besonders von Tulpen, Crocus und Scilla, während des Winters wende man trockene Mennige an, indem man jede Zwiebel vor dem Legen in das Bret gehörig in dieser Farbe wälzt. Die Zwiebeln legt man hierauf in einzelnen Reihen nach Farben oder nach einer bestimmten Zeichnung 16 Cm. (6 Zoll) von einander und 15 Cm. (5—6 Zoll) tief. Wer Gelegenheit gehabt hat, die großen nach Farbenschattirungen gepflanzten Blumenzwiebel-Arrangements in Berlin oder Harlem zu sehen, wird bestätigen, wie Reizendes sich mit diesen Gewächsen schaffen läßt. An die Hyacinthen reihen sich dort Beete mit gefüllten, einfachen und monströsen Tulpen. Zu Einfassungen verwendet man die frühblühenden Spielarten der Zwergtulpen wie: Duc de Berlin, Duc van Thol roth mit gelb, scharlach, weiß, rosa und gelb. Ganz besonders sind aber auch für diese Einfassungen Crocus und die zierliche blaublühende Scilla sibirica. Will man ein solches Zwiebelbeet sorgsam bepflanzen, so hebt man die Erde von dem ganzen Beete 16 Cm. (6 Zoll) tief ab, gräbt die Sohle mit verrottetem Dung tief durch, ebnet die Fläche, legt die Zwiebeln nach bestimmter Zeichnung und Farben aus und breitet die ausgesetzte Erde schließlich vorsichtig über die Zwiebeln; vor Eintritt des Winters sind solche Beete mit Laub oder langem Pferdedung zu bedecken. R.

Vermischte Nachrichten.

* **[Neue Opfer des Mont Blanc.]** Noch ist die Welt erschüttert über die Katastrophe, deren Opfer der Graf Villanova und seine Begleiter geworden, und schon kommen aus Turin neue beunruhigende Meldungen über zwei neue Abstürze, deren Schauplatz der Mont Blanc gewesen ist. Seit fünf Tagen wird in Turin ein Advocat B. vermißt, der den Aufstieg auf diesen höchsten Berg Europas unternehmen wollte. Während man doch immer noch bezüglich des Advocaten Hoffnungen hegt, sind dieselben bei dem zweiten Opfer grausam vernichtet worden. Einen Oberpiqueur des Königs Humbert, Namens Callisto Brunier, der seit ebensolanger Zeit vermißt wurde, fand man mit zerschmetterten Gliedern in einem Abgrund. Das Fernrohr, welches er noch in der krampfhaft geschlossenen Rechten hielt, legt die Vermuthung nahe, daß Brunier, während er Umschau halten wollte, fehltrat und in die Tiefe hinabgestürzt ist. Der Unglückliche war erst seit einigen Wochen vermählt. Im königlichen Dienst stand er seit anderthalb Jahren.

* **[Ein neues Museum in Athen.]** Die gesammte gelehrte und künstlerische Welt wird eine Nachricht interessiren, welche soeben aus der griechischen Hauptstadt eintrifft. Der Bürgermeister dieser Stadt, Herr Philemon, beabsichtigt nämlich die Errichtung eines Museums, welche nichts anderes sein wird als ein Panorama, das die großen historischen Bauten von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage wiedergeben soll. Außer der Wiedergabe der Bauwerke im einzelnen soll die Stadt Athen auch in Gesammtbildern dargestellt werden, und zwar ebenfalls in den verschiedensten Zeitepochen. Man wird demnach in dem Museum ein Bild Athens finden, das die Stadt zur Zeit des Codzus schildert, und man wird die berühmte Griechenstadt dargestellt sehen im Glanze des Perikleischen Zeitalters, im Schutt der Türkenherrschaft und in der heutigen Periode seiner Wiedererstehung. Daneben soll das öffentliche und private Leben dieses ganzen gewaltigen Zeitraums von Künstlerhand geschildert werden, und die Pracht der Akropolis soll sich ebenso dem Beschauer darbieten wie eine Ansicht des heutigen königlichen Schlosses. Der Piräus der Alten wird mit seinen Trieren ebensowenig vergessen sein wie der moderne Hafen mit seiner reichen Flotte an Dampfern. Auch an Porträts wird es nicht fehlen. Alle die Männer, die aus der alten Geschichte uns werth und theuer sind, die großen Dichter, Staatsmänner, Feldherren und Patrioten Athens sollen nach den vielen vorhandenen Werken der Skulptur auf der Leinewand verewigt werden. Herr Philemon besitzt bereits eine schöne beachtenswerthe derartige Sammlung, deren Vervollständigung zu einem großartigen Ganzen durch dieses Museums jetzt angestrebt wird.

Breslau, 31. August. Das Stadttheater wird unter neuer (einstweilen stellvertretender) Direction des Herrn Heinrich Förster am 14. September wieder eröffnet werden. Das Personenverzeichniß enthält einige in Danzig bekannte Namen: in dem Schauspiel die der Damen Ida Becker und M. Kötschau, in der Oper die des Frl. Clara Stolzenberg und der Herren Fitzau und Glomme.

Standesamt vom 1. September.

Geburten: Arb. Carl Daniel Schönnagel, T. — Arb. Eduard Gierszynski, T. — Schiffszimmergef. Heinrich Kuhne, T. — Kaufmann Friedrich Simon, T. — Tischlergef. Ernst Knoblauch, S. — Weichensteller Michael Dyran, S. — Kassenbote Josef Ehlert, T. — Nagelschmiedegef. Carl August Strauß, T. — Factor Josef Potrykus, S. — Maurergef. Carl Marowski, S. — Arb. Ferdinand Marczinski, S. — Buchhalter Paul Bonatz, S. — Seefahrer August Laschewski, S. —

Aufgebote: Ziegler Franz August Lüdtke und Anna Czinzelewski. — Stellmacher Franz Wozniak und Agnes Herbowski. — Commissarischer Kreis-Secretär Friedrich Leopold Sauerbaum und Anna Selma Pauline Zielke. — Arbeiter Karl Eduard Sperber und Wittwe Marie Susanna Spiewack, geb. Domakowski. — Militäranwärter Stefan Kostuchowski und Marianne Czochralski. — Ingenieur der Elektrotechnik Robert Otto Franz Filzke und Anna Klara Wiese. — Arbeiter Gottlieb Lux und Marie Herich. — Handelsgärtner Otto Emil Wersuhn und Elisabeth Anna Krüger.

Heirathen: Schlossergeselle Friedrich August Rodmann und Ottilie Emilie Sczipienski. — Arbeiter Karl Albert Laschinski und Rosalie Barbara Gartmann.

Todesfälle: Fleischermeister Friedrich Kranich, 53 J. — S. d. Maurergesellen Robert Rosenau, 6 M. — S. d. Malergehilfen Gustav Mulich, 4 M. — T. d. Schmiedegesellen Gottlieb Engel, 3 M. — S. d. Commis Emil Abromeit, 4 M. — S. d. Arbeiters Johann Patschull, 7 M. — S. d. Kaufmanns Albert Pehlke, 4 W. — T. d. Müllergesellen Leopold Jaschinski, 1 J. — Commis Wilhelm Heinrich Schulz, 24 J. — Unehel.: 3 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. September. Oesterr. Noten 183,20, Russ. Noten 249,90, Warschau kurz 249,50, Danz. Oelmühle 135,50, do. Prior. 124,75.

Frankfurt, 1. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 280 3/5, Franzosen 223 1/8, Lombarden 140 7/8, ungar. 4% Goldrente 92,00, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Paris, 1. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,90, 3% Rente 95,70, ungar. 4% Goldrente 91,93, Franzosen 568,75, Lombarden 538,75, Türken 19,65, Aegypter 492,50. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,25, weißer Zucker per Sept. 38,12 1/2, per Oktober 36,25, per Oktober-November 36,12 1/2, per Oktbr.-Januar 36,75. Tendenz: behauptet.

London, 1. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 3/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99 1/4, Türken 19 1/4, ungar. 4% Goldrente 91, Aegypter 97 1/4, Platzdiscont 3 1/2 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13 5/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 1. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 81,65, 2. Orientanleihe 101, 3. Orientanleihe 100 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 1. September. Mittags. Stimmung: fest. Septbr. 13,70 M Käufer, Oktbr. 13,07 1/2 M do., Novbr. 13,00 M do., Dezbr. 13,02 1/2 M do., Januar-März 13,17 1/2 M do.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig, September 13,70 M Käufer, Oktober 13,05 M do., November 12,92 1/2 M do., Dezember 12,95 M do., Januar-März 13,15 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 1. September.

Aufgetrieben waren: 21 Rinder (nach der Hand verkauft), 73 Hammel, 137 Landschweine preisten 42 bis 47 M (sehr gute) per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit Schweinen nicht geräumt, sonst verlief das Geschäft ziemlich glatt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 1. Septbr. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 2582 Stück. Tendenz: Vorhandel sehr lebhaft, heute ruhig. Ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Quali-tät 66—68 M, 2. Qualität 61—64 M, 3. Qualität 56—59 M, 4. Qualität 52—55 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9068 Stück. Tendenz: rege verlaufend; bei angemessenem Export geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 61—62 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 59—60 M, 3. Qual. 57—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1536 Stück. Tendenz: Nach gutem Vorhandel heute glatt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—62 Pf., 2. Qual. 56—58 Pf., 3. Qual. 50—53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 15 314 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhandel, heute namentlich in guten Hammeln und besten Lämmern, welche schwach vertreten und daher sehr gesucht waren, glatt. Dennoch nicht völlig geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 63—65 Pf., beste Lämmer bis 68 Pf., 2. Qualität 55—62 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Königsberg, 30. Aug. (Wochenbericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** wurde in nicht unbedeutenden Quantitäten zugeführt, die jedoch ausschließlich auf Contracte geliefert wurden; es blieb nur wenig greifbare Waare zur Verfügung und wurde dieselbe zu unveränderten Preisen umgesetzt. In Terminen kamen einige Abschlüsse zur Notiz. Zugeführt wurden vom 23. bis 29. August 130 000 Liter, gekündigt 115 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 61 M Br., nicht contingentirt 40 1/4 M u. Gd., 41 M Br., August nicht contingentirt 40 1/4 M Gd., September nicht contingentirt 39 1/2, 39, 40 M u. Gd., Oktober nicht contingentirt 38 M Br. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 30. August. Getreidemarkt. **Weizen** unveränd., loco 185—195, do. per August 196,00, do. per Sept.-Oktbr. 186,00. — **Roggen** fest, loco 150—160, per August 165,00, do. per Sept.-Okt. 161,50. — **Pomm. Hafer** loco 130—134. — **Rüböl** unveränd., per August 60,50, per Septbr.-Oktbr. 59,50. — **Spiritus** fester, loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 58,60 M, mit 70 M Consumsteuer 38,80 M, per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 37,80, per Sept.-Oktbr mit 70 M Consumsteuer 37,40. — **Petroleum** loco 11,60.

Butter und Käse.

Berlin, 30. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Bei ruhigen Geschäft blieben die Preise unverändert.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 101—105 M, IIa. 98—100 M, IIIa. 93—97 M, Landbutter: pomm. 72—75 M, Netzbrücher 72—75 M, schlesische 72—75 M, ost- und westpreußische 72—75 M, Tilsiter 72—75 M, Elbinger 72—75 M, bairische — M, polnische 72—75 M, galizische 67—70 M.

Berlin, 30. Aug. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse**. Der Absatz ist in allen Sorten rege. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, vollsaftig und schnittreif 90 bis 98 M, secunda und imitirten 70—80 M, echten Holländer (neue Waare) 78—85 M, Limburger in Stücken von 1 3/4 ℔ 42—48 M, Qu.-Backsteinkäse 15—27 M für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier**. Bezahlt wurde 2,90 bis 3,05 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. September. Wind: O.

Angekommen: Skjöld (SD.), Svensson, Malmoe, leer. — Princeß Alexandra (SD.), Hamilton, Wick via Stettin, Heringe.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute wurde uns eine Tochter geboren. (1830

Danzig, den 1. Septbr. 1890.
Willi Klawitter und Frau, geb. Schwerdtfeger.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut (1825

M. Dörksen und Frau Tonny, geb. Wannow.
Gr. Zünder, 1. September 1890.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 M,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M
Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 M
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Preuß. Loose 1. Klasse,
1/1 95 M, 1/2 45 M, 1/4 22 M, 1/8 11 M, kauft Landsberg, Berlin, Gertraudenstr. 18. Betrag kann durch Postauftrag erhoben werden.

Hof-Kalligraph Gander's Methode. In 2–3 Wochen wird jede, auch die schlechteste

Schrift

(Deutsch, Lat. Ronde) schwungvoll-schön.
Prospect grat. u. fr. | **Buchführung** | Correspond., Rechnen etc.
Gebr. Gander in Stuttgart, Kalligraphie- & Handels-Institut. | Briefl. Unterr.

Anmeldungen zu dem Abonnement der am 1. Oktober in der Kochschule zu eröffnenden Damen-Restauration mit table d'hôte nehmen die Unterzeichneten schriftlich entgegen.

Table d'hôte 60 Pfennig, außer dem Hause à Portion 70 Pfg., halbe Portion 40 Pfg.

Fr. Dr. Heidfeld, Zoppot, Villa Miramare, Fr. Dr. Baum, Zoppot, Schulstraße Nr. 15, Fr. Rosa Ziemssen, Danzig, Langenmarkt.

H. Milchsack, Spediteur

Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Pecco-,

Suchong-, Melange-, Grünen und Grus-
Thee,
von 2–9 Mk. per Pfd., vorzügliche Qualitäten.
Vanille, Vanillin,
Vanille-Essenz
empfiehlt
die Löwenapotheke u. Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Langgasse 73.

Mittel gegen Magerkeit.

Wiener Kraft-Pulver.

Dieses wohlschmeckende, gesunde Nährmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet und verbreitet dem Körper einen angenehmen der Gesundheit zuträglichen Nährstoff; welcher auf schöne volle

Körperformen

ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur allein fabrizirtes Wiener Kraft-Pulver ist von Professoren chemisch untersucht u. v. berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren und ist einzig in seiner Art. Indem es für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier, Milch, auch in bloßem Wasser, süß oder herzhaft zubereitet werden kann.

Echt A. Schulz'sches **Wiener Kraft-Pulver** (à 1/1 B. 1,25 M u. 1/2 B. 75 ₰) zu haben im Hauptdepot C. Haeckel, Danzig, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, Berlin J. C. F. Schwartze, Hoflieferant, Leipziger Straße 112. (7928

Rollspickbrüste, Gänseweißsauer, Räucheraal, Speckflundern, del. Heringe, mar. Heringe, Rollmöpse empfiehlt tägl. frisch M. Jungermann, Melzergasse 10.

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Roth. Bordeaux-Wein

garantirt reiner Naturwein, mild, pro Fl. 1,25. Ungar herb, Auster süß, 4 Liter-Faß, amtl. versiegelt à Faß 9 M.

A. Kurowski, Breitgasse 89, Petershagen 8.

Bekanntmachung.

Bei dem am 11. und 12. September 1890 in Marienburg Wpr. stattfindenden diesjährigen Luxuspferdemarkt findet am zweiten Tage, also

am 12. September, Morgens um 8 Uhr

beginnend, eine Prämiirung der den Markt besuchenden Pferde statt und zwar nach folgendem Plane:

A. Hengste.

1. Preis für einen warmblütigen Hengst 300 M. 2. Preis für einen kaltblütigen Hengst 200 M. (Dieser Preis ist bei Mangel eines passenden Kaltblüters zur Prämiirung von Stuten zu verwenden.)

B. Mutter-Stuten mit Füllen oder gedeckt.

1. Preis 400 M. 2. Preis 300 M. 3. Preis 200 M. 4. und 5. Preis a 150 M. 6. Preis 100 M.

C. Drei- und vierjährige Stuten nicht gedeckt.

1. Preis 200 M. 2. und 3. Preis a 150 M. 4. Preis 100 M.

D. Zweijährige Stuten.

1. Preis 150 M. 2. und 3. Preis a 100 M. 4. Preis 50 M.

E. Einjährige Stutfüllen.

1. Preis 100 M. 2. und 3. Preis a 50 M.

Die zu prämiirenden Pferde müssen wenigstens 6 Monate im Besitz der Eigenthümer sein. Pferde von Händlern sind von der Prämiirung ausgeschlossen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Pferde-Ankaufs-Commission für die mit dem Unternehmen verbundene Lotterie am 10. September, Vormittags 10 Uhr, in Thätigkeit tritt und diejenigen Herren, welche ihre Pferde der Ankaufs-Commission vorführen lassen wollen, hiermit ersucht werden, ihre Adressen bis zum 8. September dem Herrn Kaufmann J. Warkentin in Marienburg einzureichen.

Planmäßig sind in diesem Jahre von der Commission anzukaufen 85 Pferde.

Bestellungen auf Stände in der Baracke (Kastenstand 5 M, Flankirstand 3 M) nimmt Herr Kaufmann J. Warkentin entgegen.

Bei der Bestellung muß das Standgeld franco mit eingesandt werden. (1788

Das Recht auf die Stände ist nicht übertragbar.

Das Comité.



Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg–New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

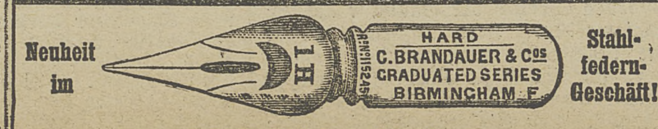
Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt C. Mencke-Danzig. (8252

Champagner.

Marke **Carte Blanche, Latour & Cie., Epernay,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 18,
Marke **Monopole, Latour & Cie., Epernay,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 21,
Marke **Carte d'Or, Latour & Cie., Epernay,** per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 28,
frachtfrei in ganz Deutschland gegen Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages, auch einzelne Probeflasche versendet

C. A. Schmidt, Agenturen Mainz.

Neuheit im  **Stahlfedern-Geschäft!**

Die Stahlfedernfabrik von
C. Brandauer & Co. in Birmingham

empfiehlt ihre **„Neue Serie abgestufter Härtegrade".** — Jedes Muster dieser Serie wird in vier Härtegraden angefertigt, welche durch aufgeprägte Buchstaben leicht zu unterscheiden sind.

Durch dieses **neue System** wird die Auswahl der richtigen Elastizität wesentlich erleichtert und das häufige Wechseln des einmal gewählten Federmusters vermieden. Eine assortirte Musterschachtel zu 50 Pf. ist durch jede Schreibwaarenhandlung zu beziehen. Fabrik-Niederlage: **S. Löwenhain, Berlin W.,** 171 Friedrichstr.

!Unübertrefflich!

Schlesischer
Gebirgskräuter-Liqueur.

Prämiirt mit höchsten Preisen.

Dieser vorzügliche Liqueur von feinstem Aroma und Geschmack, aus den besten, der Gesundheit zuträglichen Kräutern destillirt, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und die Unterleibsorgane und regt deren Functionen milde an. — Wegen seiner Vorzüglichkeit und des billigen Preises von nur M 1,60 pro Flasche ist derselbe ausserordentlich empfehlenswerth. — Musterflaschen in Originalpackung. Man achte bei Ankauf auf unsere Firma.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg Schlesien.

Zu haben bei F. E. Gossing, Jopengasse 14. Hermann Helfer, Milchkannengasse 31. **Gustav Heineke,** Hundegasse 98. Max Lindenblatt. Heiligegeistgasse 131.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt grdl. veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. 2c. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch., tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Schachtel 50 ₰.

Die billigste u. beste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11. Prospecte gratis.

Neue Sendung Bronze

in 60 verschiedenen Nüancen zum Bronciren von Lampen, Körben, Blumen 2c. in Päckchen a 25 ₰, sowie die dazu gehörige Bronze-Tinctur erhielt und empfiehlt

die Löwen-Apotheke u. Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Langgasse 73.

Undichte Pappdächer

werden wieder **dauernd wasserdicht hergestellt** durch Ueberklebung nach unserem doppellagigen System — **einziges sicheres Mittel, schlecht gewordene Pappdächer von der Plage des Durchregnens zu befreien;** bei Neubauten empfehlen unsere **doppellagigen Pappdächer mit Drahtverband** als absolut dauerhaft und sicher.

Langjährige Garantien.
Preise billigst.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Gefällige Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Giese & Stern
i. Stolp i. Pom.
Special-Bedachungs-Geschäft.
Etablirt 1872. (1136

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, lief. *Moll & Steuer,* vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Forsten

in günstiger Lage mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.

Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.



16 Pflugochsen

mit hervorragenden Formen, 4–5 Jahre alt, verkäuflich in Cranzberg per Waldau Ostpr.

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart

übernimmt Versicherungen auf Todesfall oder auf bestimmte Zeit.

Die Policen beruhen auf dem Prinzip der Unanfechtbarkeit; nach 5 jähriger Versicherungsdauer wird selbst im Fall des Selbstmords die Versicherungssumme anstandslos ausbezahlt, für Wehrpflichtige bleibt im Kriegsfalle die Versicherung **ohne alle Formalität** in voller Kraft.

Die Ueberschüsse fließen voll und ganz, und zwar je nach Wahl des Versicherten von vornherein im höchstmöglichen Betrage oder in steigender Form, an denselben zurück. Auch sogenannte Halbtontinenform mit voraussichtlich großen Gewinnantheilen wird gewährt.

Die ohnehin sehr mäßigen Tarifprämien werden durch die Dividenden auf das möglichst niedrige Maaß vermindert; bis jetzt wurden 26 2/5 Millionen M an die Versicherten zurückgewährt, und weitere 12 2/3 Millionen liegen zu einstiger Vertheilung noch in Reserve.

Nach Plan AII betrug die Dividende bei lebenslänglicher Versicherung 1888: **37 %,** 1889: **38 %,** 1890: **39 %** und bei abgekürzter Versicherung **40–70 %** der einfachen Prämie.

Fällige Versicherungssummen wurden bis jetzt ausbezahlt: **50 1/2 Millionen M.**
Der derzeitige Bankfonds, ca. 82 1/2 Millionen M, ist pupillarisch sicher angelegt.
Zugang an Anträgen im laufenden Jahr 20 1/2 Millionen M.
Statuten und Prospekte sind bei den Vertretern der Bank zu haben.
Zu weiterem Beitritt laden ein die General-Agenten

M. Fürst & Sohn, Heil. Geistgasse 112.

Agenten A. Meyer, Cigarrenhandlung, G. Schulz, Kl. Mühlengasse 4/9.
Agenten und Vermittler finden Anstellung. (1756

Cölner Lotterie.	**Marienburger Lotterie.**	**Bremer Lotterie.**
Ziehung 9. September cr.	Ziehung 17. September cr.	Ziehung 2. Oktober cr.
Hauptgewinn im Werthe von 15 000 Mk.	Hauptgewinne 5 Equipagen.	Hauptgewinn im Werthe von 50 000 Mk.
Loose a 1 M, 11 Loose 10 M	Loose a 1 M, 11 Loose 10 M	Loose a 1 M, 11 Loose 10 M
Porto und Liste 20 Pf.	Porto und Liste 20 Pf.	Porto und Liste 20 Pf.

Für 11 Mk. 50 Pf. versende ich 4 Cölner, 4 Marienburger und 4 Bremer Loose incl. Porto und Liste. (1343

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstrasse 49.

Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen



von 2 bis 50 Pferdekräften,
Hochdruck und Compound.

Dampf-Dresch-Maschinen

in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von

Heinrich Lanz, Mannheim,
empfehlen
Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.

Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Ich habe mich in Danzig als

Specialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

(Elektrotherapie, Massage und Heilgymnastik) niedergelassen. (1789

Dr. med. L. Stanowski.

Wohnung: Heilige Geistgasse 94, I. Etage.
Sprechstunden: Vormittags von 10–11 Uhr. Nachmittags von 3–5 Uhr.
Für Unbemittelte täglich von 8 1/2–9 1/2 Vormittags.

Conservatorium der Musik und Seminar

zu
Berlin W., Potsdamer Straße Nr. 31 a.
Director: Prof. Xaver Scharwenka,
K. K. Hofpianist.

Das Wintersemester beginnt am 1. October. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können entweder brieflich oder persönlich an jedem Wochentage von 4–5 Uhr bewirkt werden. Prospecte sind unentgeltlich und postfrei durch alle Musikalienhandlungen und durch das Conservatorium zu beziehen. (1404

Der Director,
Prof. Xaver Scharwenka, K. K. Hofpianist.

Ostdeutsche Kohlenanzünderfabrik

empfiehlt ihre **Universal-Kohlenanzünder** als praktischstes und billigstes Anheizungsmittel in jeder Feuerungsanlage zum Preise von

1 Packet, enthaltend	20 Stück à M	0,15	
25 "	" 500	3,50	in Danzig frei Haus.
50 "	" 1000	6,50	
100 "	" 2000	12,00	

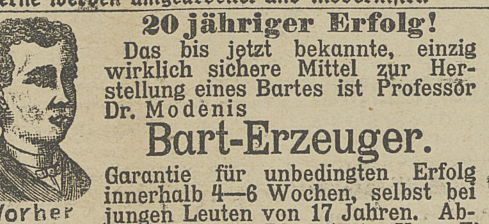
Ostdeutsche Kohlenanzünderfabrik
Johannes Witt,
Comtoir und Lager: Danzig, Jopengasse 7.

Für Damen. Kopfwaschen mit Douche.

Es ist Niemand im Stande, sich den Kopf selbst ohne große Mühe gründlich von Schuppen und Schweiß zu reinigen; das Ausgehen der Haare wird dadurch beseitigt und wird das Haar nach dem Waschen sofort vollständig trocken.

Nur allein bei **Emil Klötzky, Melzerg. 37.**

NB. Gämmtliche Haararbeiten werden billig angefertigt; unmoderne werden umgearbeitet und modernisirt. (1767



20 jähriger Erfolg!

Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Professor Dr. Modenis

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4–6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M. Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- u. Parfümerie-Fabrik.

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion.
Größere Leuchtkraft.
Sparsameres Brennen.
Krystallhelle Farbe.
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.

Commissionslager bei Georg Lorwein, Hundegasse 128.

Verkaufsstellen: J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, Gustav Heineke, Carl Köhn, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, Carl Paetzold, C. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl. in Danzig. Gustav Löschmann in Langfuhr. (1766

Meine Dampfdreschmaschine

mit Strohelevator wird Mitte September frei und empfehle sie von da ab den Herren Besitzern zur leihweisen Benutzung. (1628

Gobbowitz im August 1890.
Carl Hammerski.

Haus in Zoppot

in der Nähe des Bahnhofs zu kaufen gesucht.

Beschreibung des Grundstücks mit genauester Preisangabe unter 1747 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein goldbr. Wallach,

kräftig mit vornehmer Figur, 3 1/2 Jahre alt, ca. 172–175 Centimeter groß, und

2 Ponnies

für Damen und Kinder zum Gebrauch, stehen zum Verkauf bei

Harms in Orloff,
Station Tiegenhof.

Es stehen in Zoppot zum Verkauf ein Paar elegante

dunkelbraune Hengste

für M 2000. Zu erfragen in **Villa Stolzenfels.** (1817

Ein nicht zu großes Haus, in der Langgasse, Hundegasse oder nächsten Nebenstraßen gelegen, wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter 1823 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Pianinos

sind zu verm. Heil. Geistg. 22 II.

Auf ein größeres Dampfsägewerk,

welches sehr günstig gel., im Jahre 1887 neu und zum größten Theil massiv erbaut ist, 60 Morgen Areal und massive Wohnhäuser umfaßt, wird eine

erststellige Hypothek

gesucht.

Selbstdarleiher wollen ihre Offerten abgeben unter Nr. 1780 in der Exped. dies. Ztg.

Reiche Heiraths-Vorschläge in tausendfältiger Auswahl vom Adel- u. Bürgerstand erhalten Herren u. Damen sofort discret. Porto 20 Pf. General-Anzeiger Berlin SW. 61.

Für ein Material- und Schankgeschäft auf dem Lande wird zum 1. Oktober ein

jüngerer Commis

als 2. gesucht.

Offerten unter 1769 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Oktober einen tüchtigen

jungen Mann,

der mit der Branche vollständig vertraut ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Johannes Reschke,
1782) Braunsberg Ostpr.

Ein gewandtes Stubenmädchen, welches das Plätten, Aufräumen und Aufwarten gut versteht, suche zum 15. September oder 1. Oktober gegen gutes Gehalt. Atteste einzusenden an

Frau Major Sieg,
1787 Riesenburg, Westpr.

1 zweiter Inspektor

und ein Eleve, wenn möglich Sohn eines Besitzers, findet zum 1. Oktober d. Js. hier Stellung.

Friese,
Mittel-Golmkau bei Gobbowitz.

Ein altes Export-Geschäft in Cognac sucht Repräsentanten gegen Commission für Danzig und Umgegend. Gute Referenzen erforderlich. Frankirte Briefe zu adressiren an G. A. Nr. 4 Poste restante Cognac, Frankreich.

Eine Bonne

im Alter von 30–40 Jahren wird für Warschau gesucht. Damen die französisch sprechen und etwas musikalisch sind, werden bevorzugt.

Adr. mit Referenzen u. Angabe der Gehaltsansprüche unter 1748 in der Expedition d. Zeitung erb.

Tüchtige Agenten

werden gegen hohe Provision von einer guten und alten rheinischen Wein-Engros-Handlung gesucht. Näheres aber nur gegen Einsendung von Referenzen bei

L. Strauß i. Mainz.

Für unser Butter-Engros-Geschäft suchen wir eine Molkerei in feinster Centrifugen-Süßrahm-Butter, sowie einen Lieferanten in guter Landbutter. (1697

Proebster & Aurass,
Bernburg (Anhalt).

Zur Beaufsichtig. größ. Kinder wird e. gebild. Fräulein ges., die schneidern u. Wäsche nähen kann. Geh. 200 M. Adressen H. F. postlagernd Langfuhr.

Commis! Schreiber!

Für ein hiesiges Engrosgeschäft werden gesucht,
ein Packer für das Lager,
ein Schreiber für das Comtoir.
Offert. m. Gehaltsanspr. u. 1750 an die Expedition d. Zeitg. erb.

Schlosser-Gesuch.

Einige tüchtige Schlosser, welche in Zuckerfabriken bereits gearbeitet haben, finden dauernde Beschäftigung in der

Zucker-Raffinerie Danzig in Neufahrwasser.

Stellenvermittelung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3. (8073

Gesinde aller Art

mit nur guten Zeugnissen v. gleich und Oktober empf. das Gesinde-Comtoir Hl. Geistgasse 101 part.

Commis, Materialist,

zum sofortigen Antritt als Büffetier gesucht durch H. Märtens.

Ein jung. anst. Mädch., in allen Zweig. d. Wirthsch. erf., sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau oder bei einer älteren Dame.

Offerten unter 1832 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, in den Dreißigern, unverheirathet, mit guter Handschrift, im Rechnen bewandert, sucht Stell. a. Lagerverwalter, Aufseher, Wieger oder Cassirer. Refer. zur Seite. Caution wenn gewünscht, vorhand. Offert. u. 1812 i. d. Exp. d. Zeitung erbet.

Eine gepr. Erz., ev., mus., mit guten Zeugn. sucht zum 1. Okt. Stellung. Gefällige Offerten zu richten an Herrn Pfarrer Mallethe, Elbing. (1772

Eine concess. Lehrerin, musik., mit mehrjährigen Zeugnissen und den besten Empfehlungen wünscht Engagement.

Off. u. Nr. 1781 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

1–2 Schüler jüng. Alters

finden Pension bei Clara Rösner, Heil. Geistgasse 75 II. (1751

Junge Mädch. o. Schül. find. g. Pens. u. Beaufsichtig. Ketterhagerg. 6 III b. A. Pich, Pensionspreis 500–450 M. Näh. Ausk. erth. güt. Frl. Solger, Vorsteh. der Gewerbe- u. Kochschule. (1673

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet (114
Elise Wienecke.

1 Knabe oder 1 Mädchen findet gute Pension mit Aufsicht. Adressen unter Nr. 1791 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Pension ist gleich oder später an einen Herrn zu vermiethen. Vorstädtischen Graben Nr. 19, 2 Treppen. (1818

In der Nähe des Holzmarkts ist ein großer Laden nebst Nebenräumen zum 1. Oktober zu vermiethen. Miethspreis 1000 M. Näheres Holzmarkt Nr. 5, part.

Langfuhr,

Jäschkenthaler Weg 24, ist die erste Etage, besteh. aus 4 Zimmern n. Zubeh., per 1. Okt. cr. z. verm. Näheres parterre. (1824

Eine Garçon-Wohnung, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall zu vermiethen. (1836
Villa Heiligenbrunn Nr. 8.

Zu Oliva im Napromskischen Hause werden 2 Wohnungen von je drei Zimmern, Küche, reichlichem Zubehör und Eintritt in den Garten, passend für Rentiers, pensionirte Beamte 2c., zum 1. Oktober miethsfrei. Näheres daselbst. (1706

Ein Parterre-Local

mit Gasmotor und Wellenleitung ist preiswerth zu vermiethen.

Nähere Auskunft Ketterhagergasse Nr. 4.

Comtoir,

sowie ein gewölbter Keller pro 1. Oktbr. zu vermiethen Frauengasse Nr. 6. (8284

Ein chambre garni ges. in der Nähe der Heil. Geistgasse.

Offerten unter 1822 in der Expedition dieser Zeitung erb.

An der neuen Mottlau Nr. 6 vis-à-vis Mattenbuden ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stub., 1 Kabinet u. sonst. Zubehör von Oktober ab zu vermiethen.

Näheres daselbst parterre.

Hundegasse 78

ist eine fein möbl. Vorderwohnung mit auch ohne Pension, a. Wunsch Burschengel., v. 1. Sept. zu verm.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.